

Zeitschrift: Frei denken : das Magazin für eine säkulare und humanistische Schweiz

Herausgeber: Freidenker-Vereinigung der Schweiz

Band: 93 (2008)

Heft: 5

Artikel: Respekt vor den Menschenrechten!

Autor: Caspar, Reta

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1090870>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 12.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Bern

Der Grosser Rat lehnte die EDU-Motion zur Gleichstellung von Evolutionstheorie und Schöpfungslehre im Schulunterricht mit 99 zu 23 bei 25 Enthaltungen ab. Das Thema war auch Gegenstand mehrerer Verlautbarungen der FVS gewesen. Ebenfalls abgelehnt wurde eine Motion der EVP, die einen Bericht über das Verhältnis von Staat und Kirchen verlangte. Die Berner Sektion der FVS hatte die Motion im Vorfeld in einem Schreiben an alle Mitglieder des Grossen Rates unterstützt und auf die Probleme aus der Sicht der Konfessionsfreien und Freidenker hingewiesen. Die Mehrheit des Rates witterte einen Angriff auf die Position der Landeskirchen und lehnte ab. Bund 10./11. April 2008

Schaffhausen

Das Schaffhauser Obergericht kam im Dezember 2007 – abweichend vom Leiturteil des Bundesgerichts von 1993 – zum Schluss, dass eine Güterabwägung unter den heute gegebenen tatsächlichen und rechtlichen Verhältnissen gegen eine Dispensation muslimischer Schulkinder vom gemischten Schwimmunterricht spreche, da es einerseits nicht um eine zentrale, allgemein anerkannte Forderung des muslimischen Glaubens gehe und andererseits erhebliche und überwiegende Interessen der Geschlechtergleichstellung und der gesellschaftlichen Ausländerintegration an der Durchführung eines nicht geschlechtergetrennten Schwimmunterrichts bestünden.

Der Entscheid wird ans Bundesgericht weitergezogen.

Schaffhauser Nachrichten 31. Januar 2008

Zürich

Trotz Widerstand seitens der SP und der Grünen erklärte das Parlament ein Postulat von SVP und religiösen Parteien mit 79 Stimmen für dringlich, das vom Regierungsrat verlangt, eine Strafuntersuchung gegen die Sterbehilfeorganisation Dignitas einzuleiten und der Organisation bis zum Abschluss des Verfahrens die Suizidbeihilfe zu untersagen. Der Regierungsrat muss nun innerhalb von vier Wochen dazu Stellung beziehen. NZZ 15.04.2008

Respekt vor den Menschenrechten!

Bundesrätin Calmy-Rey trug einen Schal, als sie den iranischen Präsidenten besuchte. Das hat einige Kritik hervorgerufen.

Sie meint, dies sei eine Frage des Respektes. Respekt wovor? Wieviel Respekt vor ihrer religiösen Überzeugung können Staatsführer erwarten?

Wenn es um staatspolitische Gespräche geht – keinen. Auch wenn die Bundesrätin dies nicht als Unterordnung unter ein patriarchales Gebot versteht, das patriarchale Gegenüber hat es bestimmt so verstanden.

Andere Politikerinnen haben anders entschieden: Frau Egerszegi hat offenbar anlässlich ihres Besuches in Saudi-Arabien ihr Haar nicht bedeckt, auch die deutsche Bundespräsidentin Angela Merkel tat es nicht. Die verstorbene Journalistin Oriana Fallaci hatte gewagt, vor Ayatolla Khomeini den Tschador abzuwerfen, den sie tragen musste um überhaupt vor gelassen zu werden...

Welche Mittel heiligen welchen Zweck?

Die Bundesrätin trug einen transparenten Schleier und



hat wahrscheinlich – wie so oft – kokett gelächelt... Sie könnte also mit dem Verführungsaspekt der Verschleierung gespielt und den Präsidenten bezirzt haben. Sie könnte unter dem scheinbaren Respekt des Schleiers cool kalkuliert ihre Anliegen, die Menschenrechte, effizienter an den iranischen Mann gebracht haben.

Hat sie aber kaum, der Schleier wirkte keineswegs verführerisch oder elegant, sondern eher unbeholfen – allerdings: manche Männer finden sowas ja gerade sexy... Politikerinnen sollten jedoch nicht mit weiblichen Reizen spielen, wenn sie ernst genommen werden wollen.

Wieviel Respekt vor Traditionen?

Nachvollziehbar ist solcher Respekt, wenn es um einen Besuch einer religiösen Stätte oder Veranstaltung geht – dies sollten unsere Bundesrätnnen aber sowieso vermeiden. Tun sie aber nicht, sie reisen etwa auch zu dritt an Papstbeerdigungen, obwohl sie damit keineswegs alle SchweizerInnen und nicht einmal alle KatholikInnen vertreten.

Falsches Zeichen am falschen Ort

Der Schal (und wohl auch die offenbar von Iran verlangte Anwesenheit eines Regierungsmitgliedes bei der Vertrags- > Seite 6

Köln

Die geplante Einführung des islamischen Religionsunterrichtes als reguläres Schulfach harzt: Im bevölkerungsreichsten Bundesland NRW leben eine Million Muslime – mehr als in jedem anderen Bundesland. Ihre Gemeinschaften und Verbände aber sind vielfältig und verfolgen höchst unterschiedliche Interessen.

Widerstände gegen Projekt gibt es namentlich bei säkularisierten Türken.

Kölner Stadtanzeiger 14.04.2008

Frankreich

Präsident Nicolas Sarkozy betont in seiner Konzeption der «positiven Laizität» u.a. die Bedeutung der spirituellen Strömungen für die Definition der Moral des Staates. Er nimmt dabei das Problem der notwendigen Integration der Muslime zum Vorwand, um das Gesetz zur Laizität von 1905 weiter abzubauen. Auf einem Empfang der Vertreter des Rates der jüdischen Institutionen Frankreichs plädierte Sarkozy für die Wiedereinführung des

Religionsunterrichtes. Er sagte dort u. a.: «Ich bin zutiefst davon überzeugt, dass unsere Kinder zu einem bestimmten Zeitpunkt ihrer intellektuellen und humanen Ausbildung das Recht haben, sich mit religiös engagierten Menschen zu treffen, die ihnen die spirituellen Fragen und die göttliche Dimension eröffnen.» Während der Gedenkfeier zu Ehren des letzten überlebenden Soldaten des 1. Weltkrieges kreuzigte sich Sarkozy mehrere Male. www.hpd.de

Forum

Falsche Vorstellung

Zu "Leben ohne Dogma" in fd-Sondernummer April 2008.

Dem Artikel «Leben ohne Dogma» von Carola Meier-Seethaler kann ich weitgehend zustimmen, bis auf eine falsche Vorstellung, die sich unterschwellig durch den ganzen Artikel zieht und in einem Satz deutlich manifestiert. Es steht: «Dagegen sind die Fragen nach der ersten Ursache oder nach der Grundsubstanz lebendiger Materie aus rein naturwissenschaftlicher Sicht nicht beantwortbar, und deshalb enthalten sich seriöse Biologinnen jeder Aussage über die Existenz oder Nichtexistenz Gottes.»

Dieser Satz enthält gleich mehrere schwerwiegende Fehler.

Zuerst einmal sind die Fragen falsch gestellt. Die Frage nach einer ersten Ursache bedingt, dass es ein solche gibt.

Die Frage entspringt dem Rückschluss aus der alltäglichen Beobachtung auf den Anfang der Zeit. Wenn man etwas bekanntes in einem neuen Gebiet anwendet, muss man vorher beweisen, dass diese Transformation legitim ist. Wenn die Zeit mit dem Urknall entstand, gab es vor dem Urknall keine Zeit und somit weder Ursache noch Wirkung. Die Frage nach der ersten Ursache ist damit unsinnig.

Ausserdem stellt die Frage nach der ersten Ursache in der Regel nur, wer damit implizit einen Schöpfergott als solche Ursache unterstellen will. Auch dies ist unredlich. Selbst wenn es einen Schöpfergott gäbe, könnte dieser nicht als erste Ursache herhalten. Vielmehr müsste man erklären, wo durch ein so hochkomplexes Wesen verursacht sein soll. Wir beobachten im Gegen teil, dass Leben, Komplexi

tät und Geist die Folge sind einer jahrmilliardenlangen Evolution. Sie stehen am Ende, nicht am Anfang einer langen Entwicklung. Die «Grundsubstanz lebendiger Materie» ist natürlich dieselbe, wie die Grundsubstanz toter Materie. Und selbstverständlich forscht die Wissenschaft danach. Nicht die Biologen, wohl aber die Quantenphysiker. Der Hauptfehler aber ist zu sagen, dass diese Fragen nicht aus naturwissenschaftlicher Sicht lösbar seien. Wenn sie nicht aus naturwissenschaftlicher Sicht lösbar sind, dann sind sie aus gar keiner Sicht lösbar. Ausser der Naturwissenschaft gibt es nichts, was uns Erkenntnis über unsere Existenz bringen könnte. In diesem Satz steckt natürlich wieder die implizite Behauptung, die Religion würde die Naturwissenschaft ergänzen. Diese Behauptung weise ich entschieden zurück! Die Religion kann nichts, ausser grundlos beliebige unbewiesene Behauptungen aufzustellen.

Der Begriff «Gott» an sich ist schon ein Problem, weil jeder etwas anderes darunter versteht. Redet man vom der «Existenz oder Nichtexistenz Gottes», tut man so, als gäbe es nur zwei Möglichkeiten. Doch in Wahrheit gibt es abertau

sende von Göttern, Gottesvorstellungen, ja ganzen Himmelwelten. Wovon also redet Frau Meier-Seethaler, wenn sie «Gott» schreibt? Selbstverständlich enthalten sich seriöse Biologen wie Richard Dawkins nicht einer Aussage über die Nichtexistenz von Göttern und wissen, dass Götter nur ein Hilfsprodukt sind, um über das eigene beschränkte Wissen hinwegzutäuschen. Frau Meier-Seethaler ist ihre christliche Prägung und Denkweise noch nicht ganz losgeworden. Dazu gehört auch die falsche Vorstellung, Wissenschaft und Religion würden unterschiedliche Bereiche abdecken. In Wirklichkeit deckt die Wissenschaft alle Bereiche des Wissens und der Erkenntnis ab, die Religion hingegen gar keine. Es fehlt der Religion die Grundlage, die notwendig ist, um überhaupt zu Wissen und Erkenntnis zu gelangen: Die Selbstkritik.

Natürlich kann man auch durch Wissenschaft nicht zu vollständiger Erkenntnis gelangen. Dies ist ein grundsätzlicher Mangel unserer Eigenschaft als Menschen. Aber einen anderen Weg zu Erkenntnis, als durch die Wissenschaft gibt es nicht. Was wir so nicht fassen können, wird für uns immer

unerreichbar sein. Wir sollten offen zugeben, dass wir nicht alles wissen können, aber uns vehement dagegen wehren, wenn einige versuchen, die tatsächlich vorhandenen Wissenslücken mit Religion zu verstopfen.

Marc Wäckerlin

Replik

Lieber Herr Wäckerlin, Ihr Kommentar unterstellt mir eine Befangenheit in christlich-theologischem Denken, was meine Bücher klar widerlegen. Ich bin erklärte A-theistin, wobei der Bindestrich den Unterschied zum Antitheismus markieren soll. Denn im Unterschied zu Ihnen halte ich die Beschäftigung mit den gewachsenen Religionen nicht für puren Unsinn.

Für mich kommt es darauf an, die nicht wegzudiskutierende Sehnsucht nach Sinn in die bescheidenen Bahnen von Mitmenschlichkeit und Mitfühlen mit allen Lebewesen zu lenken, wobei ich keine Zäsur zwischen belebter und unbelebter Natur annehme: es gibt keine «tote» Materie, sondern nur Wandel und Entwicklungen uns objektiv nicht fassbarer Substanzen, die schliesslich auch Subjekte und deren Sinnfragen hervorbringen.

Carola Meier-Seethaler

Forsetzung von Seite 4

unterzeichnung) ist ein falsches Zeichen. Junge Mädchen hierzulande lernen daraus, dass frau sich nach männlichen Vorstellungen zu kleiden hat, wenn sie angehört werden will. Wenn das sogar ein Regierungsmitglied eines religiös neutralen Staates tut, wie kann eine junge Frau dann gegen das Gebot ihres Vaters handeln?

Durchsetzung der Menschenrechte

In ihrer Ansprache vor der diesjährigen Jahresversammlung von Amnesty International Schweiz betonte die Bundesrätin kürzlich, die internationale Gemeinschaft solle sich bei Menschenrechtsverletzungen über die Souveränität der Staaten hinwegsetzen.

Als FreidenkerInnen erwarten wir von unserer Bundesrätin, dass sie sich bei Verhandlungen mit Staatsoberhäuptern über deren religiöse Machtansprüche hinwegsetzen wagt. So kann sie ein Zeichen setzen und in der Durchsetzung von Frauenrechten und damit Menschenrechten einen Schritt vorangehen.

Reta Caspar